

BEREICH
SPORT

ABTEILUNG
AUSBILDUNG

Anreiten und Ausbilden von jungen Pferden

Schooling of young horses

Wesen und Eigenschaften
Anlongieren • Freispringen
Grundausbildung



www.pferd-aktuell.de



Anreiten und Ausbilden von jungen Pferden

Wesen und Eigenschaften
Anlongieren
Freispringen
Grundausbildung

Inhalt

Vorwort2
Einleitung3
1 Wesen und Eigenschaften der Pferde4
2 Reiter und Ausbilder von jungen Pferden7
3 Das Gleichgewicht des jungen Pferdes8
4 Alter des Pferdes beim Anreiten.9
5 Vom Weidepferd zum Reitpferd.	10
6 Anlongieren.	11
7 Vormustern	13
8 Anreiten.	14
9 Freispringen	17
10 Beginnende Grundausbildung.	19
11 Weiterführende Grundausbildung.	23
12 Springen und Geländeausbildung.	25

Schooling of young horses

Character and nature
Lungeing
Free jumping
Basic training

Contents

Foreword2
Introduction27
1 Character and Nature of Horses	28
2 Rider and trainer for young horses	31
3 Balance of the young horse	32
4 Age of the horse to start.	33
5 From pasture to riding horse	34
6 Lungeing	35
7 Presentation	37
8 Starting to ride	38
9 Free Jumping	40
10 Beginning basic education.	42
11 Further basic training	45
12 Jumping and cross country training	47

Vorwort

Mit dieser Broschüre halten Züchter, Ausbilder und Reiter einen Leitfaden in Händen, nach dem sie ihre jungen Pferde in den ersten Monaten zum Reiten vorbereiten und hinterher unter dem Sattel arbeiten können.

Unser Wunsch ist es, dass die Broschüre eine möglichst große Verbreitung im In- und Ausland findet.

Susanne Miesner und Martin Plewa soll deshalb besonders gedankt werden. Sie haben die Grundgedanken zusammengefasst und die Texte erstellt.

Jedem verantwortungsbewussten und erfahrenen Ausbilder ist klar, dass in den ersten Wochen sich oftmals entscheidet, welchen Weg ein Pferd langfristig nehmen wird. Fehler die beim Anreiten, und insbesondere in den ersten zwei Jahren der Grundausbildung gemacht werden, lassen sich oftmals bis ins hohe Alter der Pferde nicht mehr beheben.

Das junge Pferd ist ein Juwel. Der Ausbilder hat eine besondere Verantwortung. Die Broschüre soll ihm helfen dieser Verantwortung gerecht zu werden.

Foreword

This booklet is meant for breeders, trainers and riders. It provides guidance on how to prepare their young horses for riding and how to work them during the first months under saddle.

We hope it finds widespread readership in our country as well as internationally.

Many thanks to Susanne Miesner and Martin Plewa. Both collected the basic ideas and wrote the manuscripts.

Every trainer with experience and a sense for responsibility realises that it is often the first weeks that decide a horses' long term future. Mistakes made during the preparation and first two years of basic training can often never be repaired.

The young horse is a precious stone. Cutting it is a very special responsibility. This booklet is meant to help carry it.

Einleitung

Ziel der reiterlichen Ausbildung ist ein zufriedenes, gesundes, leistungsfähiges und geschicktes Pferd, das den Reiter ausbalanciert, gehorsam und willig trägt. Durch Gewöhnung, sorgsame Erziehung und Gymnastizierung werden die natürlichen Anlagen des Pferdes erhalten und gefördert.

Fachgerechte und gute Ausbildung eines Pferdes kann nur ein erfahrener, einfühlsamer Reiter leisten, im Idealfall begleitet durch Beobachtung und Anmerkungen eines Ausbilders vom Boden aus.

Das richtige Anreiten und Ausbilden von jungen Pferden ist weitaus komplexer als allgemein angenommen wird. Jedes Pferd ist anders, mit unterschiedlichem Charakter und Temperament – und es befindet sich in einer Phase der ständigen körperlichen Veränderung durch Wachstum und Entwicklung.

Nur ein erfahrener Reiter/Ausbilder kann die verschiedenen Entwicklungsphasen richtig einschätzen, so dass es nicht zu Überbeanspruchungen oder Schädigungen des jungen Pferdes kommt.

Beobachtungsgabe, Einfühlungsvermögen sowie Kenntnisse über das Wesen und das Verhalten des Pferdes sollten für Reiter und Ausbilder eine Selbstverständlichkeit sein.



Maria Günther, internationale Dressurrichterin und anerkannte Ausbilderin:

„Das Pferd sollte der vollwertige Partner des Reiters sein. Nur so können Reiter und Pferd zu einer Einheit zusammenwachsen. Irgendwelche auftretenden Fehler während einer Ausbildung sollte der Reiter zunächst bei sich selbst suchen. Grobheiten und unkontrolliertes Verhalten des Reiters wird das Pferd sofort mit Widersetzlichkeit quittieren. Das Pferd hört in den Reiter hinein und wird das wiedergeben, was der Reiter seinem Partner vermittelt. Geduld und Einfühlsamkeit dem Pferd gegenüber dankt es ganz sicherlich mit Leistungsbereitschaft und Freude am Gehen – sei es im Springen, Gelände oder in der Dressur.“

Leiter der Abteilung Ausbildung der Deutschen Reiterlichen Vereinigung e.V. (FN)

1 Wesen und Eigenschaften der Pferde

Reiter und Ausbilder müssen Kenntnisse über die Eigenschaften der Pferde haben. Sie sind für das Reiten eine Grundvoraussetzung. Nur wer beständig versucht, das Wesen der Pferde zu verstehen, wird sich im Umgang mit ihnen richtig verhalten.

Pferde sind **Herdentiere**. Der Herdenverband bietet ihnen Schutz und Sicherheit. Kein Pferd ist gern allein – an diese Situation muss es behutsam gewöhnt werden. In Gruppen oder Abteilungen fühlen sich junge Pferde wohler als allein und konzentrieren sich daher besser auf den Reiter. In der Ausbildung kann der Herdentrieb genutzt werden, indem z.B. ältere, erfahrene Pferde als Führpferde eingesetzt werden.

Pferde haben eine **feste Rangordnung**. Regeln im Umgang miteinander sichern die Überlebensfähigkeit in der Herde. Rangordnungskämpfe, besonders gut bei Fohlen, aber auch bei neuen Weidepartnern zu beobachten, gehören zum Instinktverhalten. Zur Verteidigung untereinander setzen Pferde ihre Hufe und Zähne ein. Sie sind dabei nicht immer zimperlich.. Auf der anderen Seite zeigen Pferde aber auch einen sensiblen Umgang miteinander sowie ein ausgeprägtes Neugier- und Zuneigungsverhalten. Jeder Reiter muss damit rechnen, dass Pferde auch innerhalb der Beziehung Mensch/Pferd ihre Rangordnung abklären. Nur ein ruhiger, bestimmt und konsequent wirkender Reiter wird vom Pferd als ranghöheres Lebewesen akzeptiert.

Pferde sind **Fluchttiere**. Den Pflanzenfressern bietet sofortige Flucht den sichersten Schutz vor jeder Gefahr. Pferde haben allerdings unterschiedliche Reizschwellen; Unsicherheiten können zum Fluchtverhalten führen. Geraten Pferde in Panik, können sie jede Sinneswahrnehmung ausschalten und zur Gefahrenquelle werden. Für den Reiter machen sich Melde- und Fluchtverhalten des Pferdes in der Neigung zum Scheuen unangenehm bemerkbar. Dabei ist es zwecklos, das Pferd für dieses Instinktverhalten zu strafen. Ruhiges, geduldiges Bekanntmachen mit möglichst vielen neuen Situationen geben dem Pferd Sicherheit und Vertrauen.

Pferde sind **Lauftiere**. Wild lebende Pferde waren in ihrem ursprünglichen Lebensraum, der weitläufigen Steppe, viele Stunden am Tag in Bewegung, um ihr Futter aufzunehmen. Daher sind Bewegung, Licht, Luft

und Kontakt zu Artgenossen für das Wohlbefinden der Pferde wichtig. Bei der Stallhaltung und insbesondere bei der Gewöhnung des jungen Pferdes vom Weidepferd zum Reitpferd muss das hohe Bewegungsbedürfnis beachtet werden. wozu neben abwechslungsreichem Training auch Auslauf oder Weidegang gehören.

Jedes Pferd unterscheidet sich vom anderen in **Charakter** und **Temperament**, in Vorlieben und Abneigungen. Stimmungen und Verhaltensneigungen der Pferde sind beispielsweise am Ohrenspiel, an den Augen oder der Schweifbewegung abzulesen.

Pferde sind von Natur aus im Umgang nicht aggressiv. Sie gehen zwar häufig robust miteinander um, insbesondere bemerkbar bei Hengsten. Probleme im Umgang lassen sich aber in der Regel auf unsachgemäße Behandlung und schlechte Erfahrungen zurückführen.



Pferde sind Herdentiere.

Jede gute Ausbildung lässt sich daran messen, dass Pferde nicht nur ihre Bewegung unter dem Reitergewicht vervollkommen, sondern auch ihre Natürlichkeit und Individualität erhalten.

Der Reiter muss genügend Zeit, Geduld und Beobachtungsgabe aufbringen, um das Verhalten der Pferde richtig erkennen und deuten zu lernen. Nur so kann er Vertrauen und Zuneigung eines Pferdes erwerben. Er weiss im Zweifelsfall zwischen Angst/Widersätzlichkeit zu unterscheiden und wird sich in Erziehung und Ausbildung richtig verhalten.

Pferde, die in der täglichen Arbeit Zufriedenheit und Leistungsbereitschaft zeigen, bieten die beste Voraussetzung für eine **stabile, harmonische Partnerschaft zwischen Mensch und Tier**. Durch Geduld, das Eingehen auf die Psyche eines jeden Pferdes und durch häufiges Loben werden diese Grundlagen unterstützt und gefestigt.

Die oben beschriebenen Bedürfnisse und Verhaltensweisen müssen ganz besonders in der Ausbildung von jungen Pferden beachtet werden, wenn nicht Angst oder Widersätzlichkeit gefördert werden sollen.

Das heißt aber nicht, dass das junge Pferd nicht auch ein gewisses Maß an Konsequenz braucht. Entscheidend ist, der Situation entsprechend richtig abzuwägen. Das Vertrauen eines Pferdes kann durch unverständiges Vorgehen sehr schnell und nachhaltig gestört werden oder verloren gehen. Eine Korrektur dauert Monate, oft auch Jahre. Unsystematische Ausbildung und übertriebene Anforderungen führen häufig sowohl zu physischen und psychischen Schäden als auch zu vorzeitigem Verschleiß.

Die psychische Entwicklung des Pferdes hat beim Ausbilden und Reiten eine elementare Bedeutung und ist das entscheidende Kriterium in der Harmonie zwischen Mensch und Pferd. Sie kann nur dann positiv verlaufen, wenn bei allen Anforderungen an das Pferd sein Wohlbefinden genügend beachtet wird.

2 Reiter und Ausbilder von jungen Pferden

Auf ein junges Pferd gehört ein **erfahrener Reiter**, der einen ausbalancierten Sitz und eine gefühlvolle Hilfengebung hat. Vor allem aber muss er unabhängig von der Hand sitzen können. Der Reiter sollte weder zu schwer noch zu groß sein, und er darf nicht ängstlich oder ungeduldig sein. Das Reiten mit kürzeren Bügeln sowie das sichere Beherrschen des leichten bzw. Entlastungssitz gehören zum Rüstzeug des Reiters beim Anreiten und Ausbilden. Ein vielseitig ausgebildeter Reiter wird am besten in der Lage sein sich den ständigen Schwerpunktverlagerungen des jungen Pferdes anzupassen.



Ingrid Klimke, internationale Vielseitigkeitsreiterin:

„Entscheidend für eine erfolgreiche und korrekte Ausbildung ist zunächst die kor-

rekte Einwirkung auf das Pferd, was nur durch ein Hineinhorchen in das Pferd und das Hineinfühlen in seinen natürlichen Bewegungsablauf möglich ist.

Meiner Meinung nach kann man dieses Gefühl am besten durch die unterschiedlichen Sitzpositionen mit den entsprechend notwendigen Schwerpunktverlagerungen in den einzelnen Bewegungsphasen bei der Dressur, beim Springen und im Gelände erlernen. Es wäre sicherlich hilfreich, wenn beispielsweise auch einige Dressurreiter mal im leichten Sitz galoppieren und Springreiter umgekehrt den korrekten Dressursitz einnehmen würden. Erst die vollkommene Balance und das vollständige Gleichgewicht machen Pferd und Reiter zu einer Einheit und ein geschmeidiges Einwirken des Reiters auf sein Pferd möglich.“

Der Ausbilder, der die Entwicklung des jungen Reitpferdes vom Boden aus kontrolliert und begleitet, sollte neben der eigenen praktischen Erfahrung über fundiertes theoretisches Wissen verfügen, vor allem über die Zusammenhänge der Reitlehre.

Das sichere Beherrschen der Ausbildungsskala ist unerlässlich, ebenso wie Kenntnisse der funktionalen Anatomie. Nur so kann der Ausbilder dem Reiter wertvolle Hinweise geben und auch schwierige Situationen ohne unnötigen Zwang oder Druck meistern.



Fachgerechter Reitunterricht und geeignete Lehrpferde sind eine wichtige Voraussetzung in der Grundausbildung des Reiters.

3 Das Gleichgewicht des jungen Pferdes

Für jedes Reitpferd, gleichgültig in welcher Disziplin, ist es von elementarer Bedeutung, dass es sich mit dem Reitergewicht ausbalancieren kann.

Ein nicht ausbalanciertes Pferd geht in der Regel verkrampft und mit festgehaltener Muskulatur, um mangelndes Gleichgewicht zu kompensieren. Die äußere Losgelassenheit kann nicht erreicht werden.

Ohne Gleichgewicht kann es also zu körperlichen Fehlbelastungen und gesundheitlichen Schäden kommen.

Aber auch die innere Losgelassenheit kann nicht erreicht werden, weil sich kein Lebewesen wohl fühlt, das nicht im Gleichgewicht ist.

Die Fähigkeit des Reiters sich elastisch den ständigen Schwerpunktverlagerungen anzupassen, ist daher von elementarer Bedeutung für das Anreiten und Ausbilden, da durch das Reitergewicht das junge Pferd zunächst in seinem natürlichen Gleichgewicht gestört wird. Das Pferd trägt sowieso schon von Natur aus vermehrt sein Gewicht auf der Vorderhand. Kommt das Reitergewicht noch hinzu, entstehen für das Pferd vollkommen neue Gleichgewichtssituationen, mit denen es nur schrittweise umzugehen lernen kann.

Das Ziel der ersten Ausbildungsabschnitte ist es, Pferd und Reiter schrittweise in ein gemeinsames Gleichgewicht zu bringen.

Es muss dem Pferd zunächst ermöglicht werden, sich zwanglos mit dem Reitergewicht auszubalancieren und dabei seine natürliche Gehfreude zu erhalten bzw. wiederzufinden. Verspannte Muskulatur kann dies nicht leisten. Sie führt weder zur Balance noch zu den natürlichen Bewegungen. Daher ist das Erreichen der Losgelassenheit das zentrale Ziel in der weiteren Ausbildung.

Um die innere und äußere Losgelassenheit und die Balance weiter zu fördern, sollte die gesamte Grundausbildung des jungen Pferdes vielseitig bzw. vielfältig angelegt sein. Eine zu frühe Spezialisierung von Reitpferden, auch wenn ihre Veranlagung für eine Disziplin noch so groß erscheint, ist nachteilig, weil sie eine eintönige und einseitige Belastung des Pferdes darstellt.

Nur durch eine vielseitige Grundausbildung werden Geschicklichkeit, Durchlässigkeit sowie Gelassenheit gefördert und auch die Gesundheit des Pferdes optimal erhalten.

4 Alter des Pferdes beim Anreiten

Generell werden Pferde im Alter von drei Jahren angeritten. Ob dies einige Monate früher oder später geschieht ist individuell von der Entwicklung

des Pferdes abhängig. Wichtig ist das richtige und schonende Anreiten. Daher kann auch gegen das Heranführen an die Arbeit im Alter von 2½ bis 3 Jahren in der Regel nichts eingewendet werden.



Manfred Lopp, langjähriger technischer Leiter der Hengstprüfungsanstalt Adelheidsdorf (30 Jahre):

„Zur Frage der Gewöhnungsarbeit und zum richtigen Zeitpunkt des Anreitens eines Pferdes ist es wichtig, zunächst erst einmal festzustellen, in welchem Alter ein Pferd eingeritten werden sollte. Die Praxis hat gezeigt, dass es einfacher und auch sinnvoller

ist, ein junges Pferd im Alter von 3 Jahren einzureiten, als zu einem späteren Zeitpunkt, wenn es wesentlich kräftiger und stärker geworden ist. Wichtigste Voraussetzung für das Einreiten ist stets die gute körperliche Entwicklung. Sorgsame Erziehung und Gewöhnung an all die Dinge, die zur Pflege des Pferdes gehören, sollten möglichst schon im frühen Alter beginnen.

Mit dem Longieren beginnt die eigentliche Ausbildung und Vorbereitung für das Reiten. Diese Arbeit sollte wirklich ernst genommen werden, denn hierbei können schon Fehler entstehen, die später schwer zu reparieren sind. Daher ist es wichtig, Schritt für Schritt vorzugehen; es beginnt schon mit dem Verpassen des Zaumzeugs und geht dann weiter mit den einzelnen Stationen des Longierens. Der Zeitraum des Longierens nimmt ungefähr vier bis sechs Wochen in Anspruch, je nach Temperament und Veranlagung. Die tägliche Arbeit sollte nicht mehr als 20-30 Minuten dauern.

Nach der mehrwöchigen Longenarbeit hat das Pferd gelernt, an das Gebiss zu treten, Ängstlichkeit und Scheu sind in der Regel abgelegt, und der Zeitpunkt des Einreitens ist gekommen. Dazu wird ein Reiter benötigt, der auf diesem Gebiet über ausreichend Erfahrung verfügt und sicher den Entlastungssitz beherrscht. In diesem Abschnitt der Vertrauensperiode ist es wichtig, die jungen Pferde nicht zu überfordern, besonders, wenn sie von Natur aus schon viel anbieten. Es darf nicht vergessen werden, dass sie noch voll in der Entwicklung stehen und ihre Zeit zur Reife brauchen.“

Im Herbst nach der Weidesaison ist es oftmals sinnvoller die jungen Pferde an das Longieren und leichte Arbeit unter dem Reiter zu gewöhnen, als sie unter Bewegungsmangel die Wintermonate im Stall verbringen zu lassen. Ist das Pferd gut entwickelt kann es dann mit meist geringem Kraftaufwand behutsam und schonend kultiviert, erzogen und auf die künftige Arbeit vorbereitet werden. Ein ausgewachsenes Pferd ist meistens kräftiger und häufig auch willensstärker, so dass sich das Anreiten im Alter von 3½ oder 4 Jahren für beide Seiten oftmals schwieriger gestaltet. Den besten Zeitpunkt gibt aber immer individuell das einzelne Pferd vor.

5 Vom Weidepferd zum Reitpferd

Bevor mit der eigentlichen Ausbildung begonnen werden kann, muss sich das junge Pferd, am besten schon als Fohlen, an den Menschen gewöhnen. Das Pferd muss dem Menschen vertrauen, ihn aber auch respektieren. Dies erfordert einen ruhigen und konsequenten Umgang mit dem Pferd.

Durch Führen, Anbinden und Putzen wird die Gewöhnung an den Menschen herbeigeführt. Auch das Aufheben der Beine und säubern der Hufe trägt wesentlich zum Vertrauen bei. Diese Maßnahmen können beim Fohlen, Jährling oder Zweijährigen begonnen werden.

Die Umstellung von der Weideperiode in den Stall sollte behutsam und allmählich erfolgen. Neben der Futterumstellung muss auch das Bewegungsbedürfnis des jungen Pferdes Beachtung finden. Es sollte nicht sein, dass sich das junge noch im Wachstum und in der Entwicklung stehende Pferd vom Leben im Herdenverband mit fester Rangordnung und täglich 24 Stunden Bewegung an 23 Stunden Stillstand in einer Einzelbox gewöhnen muss.

Verantwortungsvolle Pferdeleute versuchen diesen Übergang allmählich zu gestalten und bieten dem jungen Pferd gerade in der ersten Phase der Gewöhnung und des Anreitens zusätzliche freie Bewegung auf der Weide oder im Paddock.

Erst wenn sich das Pferd an seine neue Umgebung gewöhnt hat und ein bestimmtes Maß an **Vertrauen** und **Respekt** gegenüber dem Menschen besteht, sollte mit dem Anlongieren begonnen werden.

6 Anlongieren

Das Longieren ist als **Vorbereitung für die Ausbildung** unter dem Reiter sehr zweckmäßig, da es

- das junge Pferd mit der Arbeit vertraut macht,
- an das Verstehen der Hilfen und an Gehorsam gewöhnt,
- und das taktmäßige und losgelassene Gehen verbessert.

Zunächst muss das Pferd behutsam und schrittweise an Trense (noch besser Kappzaum), Longiergurt bzw. Sattel gewöhnt werden. Alle Ausrüstungsgegenstände, besonders aber das Gebiss und der Sattel, müssen gut passen.

Ein abgegrenzter Longierzirkel oder eine Longierhalle sind beim Anlongieren sinnvoll, da sie dem Pferd eine **äußere Begrenzung** geben und dadurch die Arbeit erleichtern. Das Pferd wird zunächst nicht ausgebunden, damit es zu seinem natürlichem Gleichgewicht finden kann.

Vornehmlich wird das Pferd in dieser Phase im Trab longiert. Die meisten Pferde finden in dieser Gangart am besten zu einer gewissen Losgelassenheit und fangen an den Hals fallen zu lassen. Erst wenn der Rücken des Pferdes anfängt zu schwingen und sich das Pferd einigermaßen ausbalanciert bewegt, kann das Ausbinden erfolgen.

Die Ausbinder werden zunächst so lang geschnallt, dass das Pferd keinen Druck auf Maul, Lade oder Genick spürt. Allmählich können dann die Ausbinder verkürzt werden. Wichtig ist, dass sich das Pferd an das Gebiss herandehnt und nicht im Hals „zusammengezogen“ wird.



Das junge Pferd lernt zunächst an der Longe taktmäßig und losgelassen an das Gebiss heranzutreten.

Die Ausbinder (Dreieckszügel, einfache Ausbindezügel oder Laufferzügel) müssen gleich lang geschnallt sein, und zwar so, dass sich die Stirn-Nasen-Linie vor oder maximal an der Senkrechten befindet.

Grundsätzlich gilt auch beim Longieren die Skala der Ausbildung. Daraus folgt, dass der sichere Takt als Zeichen der ausbalancierten, natürlichen Bewegung und der Losgelassenheit als Voraussetzung für Arbeitsfähigkeit wichtiger ist als Anlehnung. Ein Erzwingen von Anlehnung in Folge zu kurz geschnallter Ausbinder führt zu Widerständen und Verkrampfungen. Es verhindert die Losgelassenheit und behindert damit das Durchlassen der Bewegungen über eine schwingende Rückenmuskulatur.

Wichtig ist vor allem, dass das Pferd schon an der Longe die Hilfen richtig versteht: Zunächst die vortreibenden Hilfen mit Peitsche und Stimme und dann später auch die verhaltenden Hilfen durch Longe und Stimme. Lässt sich das junge Pferd an der Longe von den Hilfen schon „einrahmen“, erleichtert das wesentlich das Anreiten und die erste Phase unter dem Reiter.

Wird das Pferd auf das Anreiten vorbereitet muss der Gurt durch einen Sattel ersetzt werden. Am besten werden zunächst die Bügel herausgeschnallt. Nach kurzer Gewöhnung können diese dann wieder eingeschnallt, müssen aber sicher befestigt werden. Nach weiterer Gewöhnung können sie dann heruntergelassen werden, so dass sich das Pferd an das Klopfen gegen die Bauchseiten gewöhnt. Die Bügel müssen aber so kurz verschnallt sein, dass sie nicht an die Ellenbogengelenke reichen und Schmerzen verursachen.

Die Longenarbeit des jungen Pferdes sollte am Anfang aus Gründen der Gesunderhaltung und des Kraftaufbaus nicht über 20 Minuten bis zu einer halben Stunde hinausgehen und mit häufigem Handwechsel verbunden sein.

Weitere Hinweise über das richtige Longieren lassen sich den Richtlinien für Reiten und Fahren, Bd. 6 entnehmen.

7 Vormustern

Das Vormustern eines Pferdes an der Hand dient in erster Linie der Exterieurbeurteilung auf einer Dreiecksbahn. Dabei können außerdem Temperament und der Korrektheit der Gänge überprüft und beurteilt werden. Die Dreiecksbahn wird vor allem bei Hengst- und Stutenselektionen verlangt. Das Vormustern auf gerader Linie wird bei Reitpferdeprüfungen, aber auch beim Pferdekauf angewandt. Daher sollte jedes junge Pferd mit dem Vormustern vertraut sein.



Führen des Pferdes – vor dem Wenden nach rechts wird die linke Hand erhoben.

Das Pferd wird auf der linken Seite geführt. Idealerweise befindet sich der Vorführende auf Schulterhöhe des Pferdes und hält eine **weiche, federnde Verbindung zum Pferdemaul**. Scharfe oder ruckartige Einwirkungen mit dem Gebiss sollten unterbleiben, da sie das Vertrauen zur Handerheblich schmälern und die Pferde nicht zur Losgelassenheit kommen. Wendungen werden immer rechtsherum ausgeführt, wobei die linke Hand erhoben wird. Zur Kontrolle der Vorwärtsbewegung folgt ein Peitschenführer im Abstand von ungefähr zwei Pferdelängen. Bei Bedarf kann das Pferd dann nachgetrieben werden, was aber nicht in lautes Peitschenknallen ausarten sollte, da sonst Takt und vor allem Losgelassenheit schnell gestört werden können.

Grundsätzlich sollte das Pferd auch beim Vormustern vertrauensvoll vorwärtsgehen und sich möglichst losgelassen präsentieren.

Bei der **Exterieurmusterung** sollte das Pferd ruhig aber aufmerksam stehen. Pferde, die hektisch oder verspannt zum Halten kommen, zeigen meistens nicht oder nur für kurze Momente ihre eigentlichen Qualitäten, da sie fast immer den Rücken wegdrücken und nur schwer zu beurteilen sind.

8 Anreiten

Vor dem ersten Aufsitzen sollte das Pferd ablongiert werden, um seinem Bewegungsbedürfnis gerecht zu werden und ein gewisses Maß an Entspannung zu erreichen.

Das **erste Aufsitzen** geschieht an der Longe auf einem umzäunten Platz oder besser noch in einer Reithalle. Das Pferd sollte zunächst von einem Gehilfen gehalten werden, während ein zweiter Helfer den Reiter vorsichtig hinaufhebt. Bei ängstlichen Pferden kann es sinnvoll sein, sich zuerst nur über den Sattel zu legen. Es ist einige Geschicklichkeit erforderlich, um geschmeidig in den Sattel zu gleiten, ohne unnötige Berührung des Pferdes auf der Kruppe. Die Bügel sollten etwas kürzer geschnallt werden, so dass der Reiter den Pferderücken entlasten kann.

Nach dem Aufsitzen lässt man das Pferd am besten erst einige Zeit stehen, damit es sich mit Reitergewicht abfinden kann. Der Reiter kann dann von oben beruhigend mit dem Pferd sprechen und es, wenn möglich, vorsichtig abklopfen. Bei nervöseren Pferden oder verspannten Pferde kann es besser sein, direkt im Schritt anzuführen, bevor noch mehr Spannung aufkommt.



Vorsichtiges Anführen durch eine erfahrene Person und häufiges Loben sind nach dem ersten Aufsitzen besonders wichtig.



Nachdem das junge Pferd einige Male an der Longe geritten wurde, kann mit dem freien Reiten begonnen werden. Besonders wichtig ist, dass das Pferd zunächst genügend vorwärts geritten wird und der Reiter nur eine leichte Verbindung zum Pferde-
maul hat.

Allmählich wird das Pferd auf einem größeren Kreis geführt und die Longe verlängert. Trabt das Pferd von selber an sollte ihm diese Vorwärtsbewegung gestattet werden.

Das Pferd soll an der Longe lernen, zunächst im Schritt, dann auch im Trab, ruhig auf die Belastung durch den Reiter zu reagieren. Das Angaloppieren sollte nicht verhindert werden, aber ist häufig für das junge Pferd mit dem neuen Gewicht im Rücken noch schwierig.

Die ersten Übungen dürfen nicht zu lange ausgedehnt werden. Häufigere kurze Reprisen sind besser für das Pferd. Am Schluss der Übungen kann das Absitzen und erneute Heraufheben noch einige Male wiederholt werden.

Vor dem ersten freien Reiten sollte das Pferd an eine elastische, nicht wippende, kurze Gerte gewöhnt sein, die der Reiter immer in der inneren Hand tragen sollte. Sporen sind in dieser Phase nicht sinnvoll.

Beim freien Reiten ohne Longe lernt das Pferd, unter dem Reiter im Schritt und Trab in seinem **natürlichen Tempo** auf langen, geraden Linien frei vorwärts zu gehen. Der Einsatz eines Führpferdes erleichtert dem jungen Pferd diese Aufgabe wesentlich. Leider wird von dieser Möglichkeit häufig nur in Problemfällen Gebrauch gemacht.

Der Reiter muss das vom Pferd angebotene Tempo eher etwas freier reiten als es zu verkürzen und erfüllen, in welchem Tempo sich das Pferd am besten ausbalancieren kann.

Der Reiter hält mit den Zügeln nur eine ganz leichte Verbindung zum Pferd. Auf keinen Fall darf in dieser Phase versucht werden, das Pferd „an den Zügel“ zu stellen. Eine „**erzwungene Beizäumung**“ kann zu Widersätzlichkeiten, aber auch zu häufigem Kopfschlagen, vermehrten Taktstörungen, festgehaltenem Rücken, nachhaltig angelegten Ohren, verstärkten Maulproblemen und häufigem Schweifschlagen führen.

Je mehr in dieser Ausbildungsperiode an taktmäßiges Vorwärtsreiten gedacht und je weniger mit den Händen formend eingewirkt wird, um so sicherer werden die richtigen Grundlagen geschaffen.

Vorwärtsreiten darf allerdings weder in eine Überforderung des Tempos noch in ein „Wegeilen“ des Pferdes ausarten. Es muss jeweils das dem Pferd angemessene Tempo gewählt werden. Entscheidend ist, dass sich das junge Pferd ausbalancieren kann.

Bietet das Pferd den Galopp an, so sollte man ihn annehmen. Dabei sitzt der Reiter entlastend, damit das Pferd die Galoppsprünge zwanglos ausführen kann. Längeres Galoppieren sollte die ersten Male unterbleiben, da das Gleichgewicht noch nicht genügend gefestigt ist.

Wesentliches Ziel dieser Phase der beginnenden Ausbildung ist es, dass das Pferd ins Gleichgewicht unter dem Reiter findet.

Die Phase des Anreitens sollte in erster Linie das **Vertrauen**, die **Erziehung** und den **Gehorsam** unter dem Reiter fördern, bevor mit der eigentlichen Ausbildung begonnen wird. Es ist von besonderer Bedeutung **Anzeichen von Ermüdung** beim Pferd zu erkennen. Gerade jetzt ist es wichtig das Pferd genau zu beobachten und seine Kräfte richtig einzuschätzen.

9 Freispringen

Das Freispringen stellt eine Abwechslung für das Pferd dar, fördert die allgemeine Geschicklichkeit und Geschmeidigkeit und erleichtert die spätere Springausbildung.

Vor dem Freispringen sollten entsprechende Vorbereitungen getroffen werden:

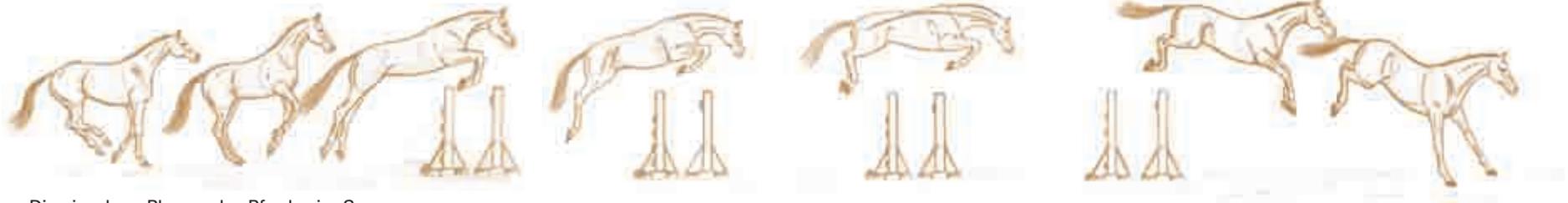
- Das Pferd kann entweder ganz ohne gehen, mit Halfter oder mit Trensenzaum, bei dem die Zügel ausgeschnallt sind.
- In der Reithalle müssen die Bandentüren hoch genug und verschlossen sein. Reitbahnspiegel müssen durch Vorhängen abgedeckt werden.
- Mit Hilfe von Fängen wird an einer langen Seite der Reithalle eine Springgasse angelegt.
- Die Hindernisse werden einladend aufgebaut.
- Die Abstände zwischen den Hindernissen müssen passen (s. Richtlinien für Reiten und Fahren, Band 1).

Ein Ausbilder und mindestens zwei Helfer sind erforderlich. Besonders entscheidend für das Pferd ist die **positive Erfahrung** des Freispringens und somit das richtige Verhalten des Ausbilders und seiner Helfer. Es ist unerlässlich, dass beim Freispringen Ruhe herrscht.

Die Pferde sollen nicht aus Angst springen, sondern selber die Freude daran entdecken.

Nachdem das Pferd zunächst einige Zeit im Schritt geführt wurde, wird es in der Halle frei gelassen, damit es sich löst und an die Fänge gewöhnt. Es fördert das Vertrauen, wenn das Pferd die Springgasse zunächst ohne Hindernis durchlaufen darf.

Beim ersten Freispringen wird man als einziges Hindernis eine etwa 20 bis 30 cm über dem Boden befindliche Stange mit vorgelegter Absprungerleichterung verwenden. Es genügt, wenn das Pferd dieses Hindernis fünf- bis sechsmal überwunden hat. Eine Steigerung sollte nur allmählich erfolgen und darf keinesfalls in eine Überforderung ausarten.



Die einzelnen Phasen des Pferdes im Sprung

In größeren Hallen empfiehlt sich **das Anführen** grundsätzlich, so dass das Pferd aus einem nicht zu hohen Tempo in die Springgasse kommt. Bei einer kleineren Hallengröße kann das Anführen nach der Gewöhnung ggf. entfallen.

Hat das Pferd gelernt, ein einzelnes niedriges Hindernis flüssig zu überwinden, können die Anforderungen in den folgenden Übungsstunden allmählich gesteigert werden, indem z.B. schrittweise eine Gymnastikreihe mit mehreren Hindernissen entwickelt wird. Aufbau und Anforderung sind individuell auf das jeweilige Pferd abzustellen.

Die Unsitte, talentierte und springfreudige Pferde in den ersten Monaten hohe Hindernisse überwinden zu lassen, ist keinesfalls Sinn des Freispringens und kann das Vertrauen des Pferdes erheblich stören. Deshalb ist dieses Vorgehen nachhaltig abzulehnen.

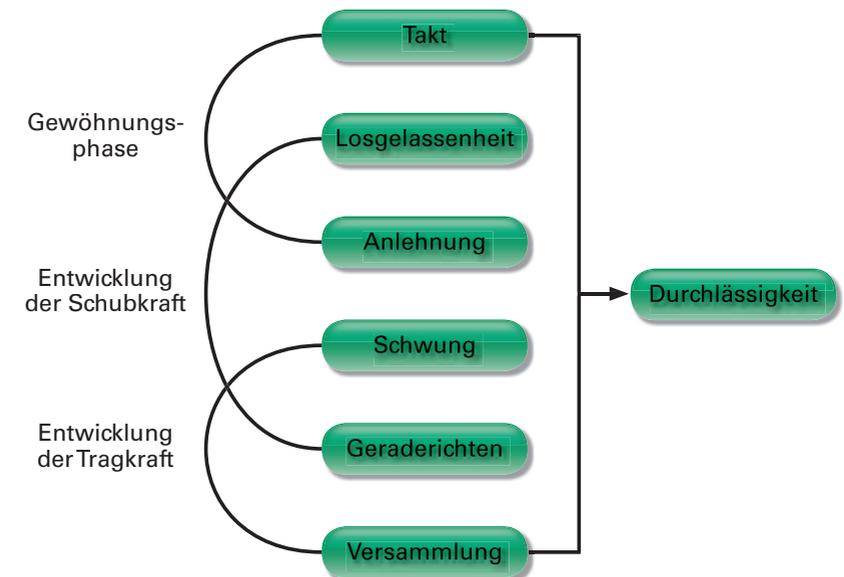
Nicht die Höhe der Hindernisse ist entscheidend, sondern die natürliche Manier, Technik und Bascule mit der das junge Pferd springt.

10 Beginnende Grundausbildung

Reiter und Ausbilder müssen die Zusammenhänge der einzelnen Punkte und Phasen der Ausbildungsskala verstanden haben und sie in der Praxis umsetzen können.

Die Punkte der Gewöhnungsphase (Takt, Losgelassenheit, Anlehnung) sind in den ersten Wochen und Monaten der Ausbildung des jungen Pferdes vorrangige Ziele.

Die Festigung des **Taktes** durch Einhalten eines bestimmten, dem jeweiligen Pferd angepassten Grundtempo, ist das erste Ziel. Missverstandenes „Vorwärtsreiten“ führt zu übereilter Fußfolge und zu Taktstörungen.



Nicht das schnelle Tempo bedeutet „vorwärts“, sondern die Anregung der Hinterbeine zum fleißigen, kraftvollen Abschieben der Last nach vorne.

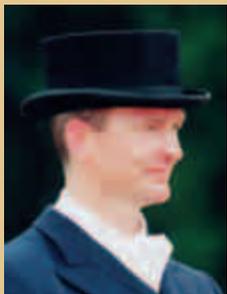
Das Gleichmaß der Bewegungen in allen drei Grundgangarten hat Vorrang vor allem anderen. Meistens wurde bei Pferden, die Taktfehler oder Taktstörungen zeigen, mit zu viel Handeinwirkung und zu wenig treibenden Hilfen geritten. Oder sie finden durch ein zu hohes oder zu langsames Tempo nicht zu ihrem natürlichen Gleichgewicht. Auch durch das Reiten von zu engen Wendungen werden sie in ihrer Balance gestört.

Die **Losgelassenheit** ist ein zentrales Ausbildungsziel, das niemals vernachlässigt werden darf. Sie muss immer wieder von neuem überprüft und sichergestellt werden, weil sie Voraussetzung für jede weitere Arbeit ist.

Losgelassenheit bedeutet die Fähigkeit des Pferdes, seine Muskulatur unverkrampft einzusetzen, d. h. sie zweckmäßig an- und abzuspannen. Losgelassenheit wird nur erreicht durch Zwanglosigkeit in Umgang und Ausbildung.

Um die Losgelassenheit unter dem Reiter zu erlangen, muss zunächst gewährleistet sein, dass das Pferd zufrieden und innerlich entspannt ist. Durch regelmäßigen, einfühlsamen Umgang und ausreichende Bewegung kann dies erreicht werden. Mit der inneren Losgelassenheit wird auch die äußere Losgelassenheit relativ schnell gewonnen.

Das losgelassene Pferd geht mit schwingendem Rücken und natürlichen, taktmäßigen Bewegungen vorwärts ohne zu eilen. Der Reiter kommt zum Treiben. Lösende Übungen dienen dem Aufwärmen von Muskeln, Sehnen und Gelenken. Gleichzeitig wird die Rückentätigkeit verbessert und dadurch auch das Herantreten der Hinterbeine; das Pferd dehnt sich an die Reiterhand heran und sucht vertrauensvoll die Anlehnung. Das



Hubertus Schmidt,

internationaler erfolgreicher Dressurreiter:

„Takt, Losgelassenheit und Anlehnung sind das Fundament für die darauf aufbauende weitere Ausbildung des Pferdes. Hier dürfen keine Kompromisse gemacht werden, will man die positive Entwicklung des jungen Pferdes nicht gefährden. Aber auch bei weiter ausgebildeten Pferden sind täglich aufs Neue diese ersten Punkte der Ausbildungsskala sicherzustellen und zu überprüfen. Dies gilt ganz besonders für die Losgelassenheit, die auch in der Arbeit der schwersten Lektionen niemals verloren gehen darf. Nur ein losgelassenes Pferd mit sicherer Anlehnung hat die natürliche Ausstrahlung und Eleganz, die wir uns

von einem harmonischen Pferd- und Reiterpaar wünschen. Dies gilt natürlich nicht nur für die Dressur, sondern für alle Sparten des Reitsports.“



„Zügel aus der Hand kauen lassen“

Maß der Losgelassenheit kann an der Bereitschaft des Pferdes überprüft werden, sich aus dem Widerist heraus vorwärts abwärts zu dehnen. Daher ist das „Zügel-aus-der-Hand-kauen-lassen“ bereits in der beginnenden Grundausbildung eine der wichtigsten Übungen.

Die jeweils richtige **Anlehnung** gibt dem Pferd die nötige Sicherheit, sich unter dem Reiter auszubalancieren, taktmäßig in allen drei Grundgangarten vorwärts zu gehen und im Rücken zu schwingen.

Im Schritt werden die Zügel nur kurz vor dem Antraben aufgenommen, ansonsten wird der Schritt mit hingegebenen Zügeln geritten. Im Trab und Galopp wird das junge Pferd an die weich anstehende Hand herangetrieben, d.h. in der Gewöhnungsphase wird zunächst mit leichter Anlehnung geritten, ohne aber eine Beizäumung mit der Hand zu erzwingen.

Das junge Pferd findet mit einer leichten Anlehnung am besten zu seinem Gleichgewicht und zum taktmäßigen und losgelassenen Gehen unter dem Reiter. Dies gilt auch für Pferde, die aus bestimmten Gründen, wie z.B. Junghengste in Vorbereitung auf eine Körung, schon über einen längeren Zeitraum longiert wurden und gewohnt sind in Anlehnung zu gehen.

Durch die treibenden Hilfen und dank einer gefühlvollen Hand des Reiters wird das Pferd an das Gebiss herantreten und die richtige Anlehnung mit gedehnter Halsmuskulatur suchen. Die Stirn-Nasenlinie ist dabei vor oder an der Senkrechten.

Der Punkt, an dem das Pferd die Anlehnung findet, wird zunächst verhältnismäßig tief liegen. Das Pferdemaul ist dabei etwa in Höhe der Buggelecke. In dieser Haltung wird die gewünschte Dehnung und Entspannung von Hals- und Rückenmuskulatur am besten möglich.

Eine Formung des Pferdehalses allein über Zügelhilfen ist fehlerhaft. Ein kurzgemachter Hals fördert Spannung und behindert das Ausbalancieren des Pferdes. Eine mit der Hand erreichte Aufrichtung verhindert das ausreichende Vorschwingen der Hintergliedmaßen und damit das

Durchlassen der Bewegungen über eine schwingende Rückenmuskulatur. Übertriebenes Stellen bzw. seitliches Abstellen bringt junge Pferd aus dem Gleichgewicht.

Dabei kann es aus noch vorhandener Unsicherheit oder noch ungenügendem Gleichgewicht dazu kommen, dass das junge Pferd zeitweise sowohl „über den Zügel“ als auch mit der Stirn-Nasenlinie ein wenig hinter die Senkrechte kommt. Es darf dabei aber nicht „hinter den Zügel“ kommen, sondern es muss immer an das Gebiss herantreten. Dann kann der Reiter durch Vorgehen mit beiden Händen das Pferd wieder in die gewünschte Dehnungshaltung bringen. Das Vertrauen zur Reiterhand kann durch häufiges „Zügel aus der Hand kauen lassen“ gefördert und überprüft werden.

Bei der Ausbildung junger Pferde sind Befindlichkeit, Zwanglosigkeit und Vermeidung von Überforderungen von entscheidender Bedeutung. Werden diese Kriterien in dieser Phase der Ausbildung berücksichtigt, wird es nicht zu Schädigungen des jungen Pferdes kommen.

In der beginnenden Grundausbildung werden von dem Pferd noch keine wirklichen Lektionen verlangt. Hufschlagfiguren wie durch die ganze und halbe Bahn wechseln, Zirkel geritten und aus dem Zirkel wechseln, Schlangenlinien durch die Bahn mit entsprechend großen Bögen u.s.w. sind geeignet das junge Pferde weiter zu entwickeln. Gewarnt werden muss vor zu engen Wendungen und Übergängen, die die Gelenke plötzlich und stark belasten.



Das taktmäßige und losgelassene Gehen des jungen Pferdes ist das vorrangige Ziel der Ausbildung einer Remonte.

11 Weiterführende Grundausbildung

Nach etwa vier bis sechs Monaten sind bei den meisten Pferden die ersten Grundlagen unter dem Sattel einigermaßen gefestigt: das taktmäßige Vorwärtsgen mit losgelassener Muskulatur und innerer Entspannung und eine überwiegend gleichmäßige Anlehnung, bei der das Pferd an die Reiterhand herantritt und sich dehnt.

Allmählich können die Anforderungen gesteigert werden. Das Ausmaß ist immer abhängig von der Geschicklichkeit des Reiters, aber natürlich auch individuell vom Pferd. Außerdem spielt die jeweilige tägliche Situation eine nicht unbedeutende Rolle. Während das ältere Pferd in seinem Ausbildungsstand gefestigt sein sollte, unterliegt das junge Pferd noch deutlichen Schwankungen in seinem Leistungsvermögen. Unterschiedlich verlaufende Wachstumsphasen und damit schnellere Ermüdung, ein sich veränderndes Bewegungsbedürfnis und Umweltfaktoren beeinflussen das tägliche Training und damit auch den Ausbildungserfolg.

Ein junges Pferd sollte vielseitig ausgebildet werden, auch wenn es noch soviel Veranlagung für eine bestimmte Disziplin zeigt. Abwechslungsreiches Training macht das Pferd geschickter und schützt vor einseitiger Belastung.

Dazu gehören das Reiten im Gelände, Cavalettiarbeit und das Springen.

In der weiterführenden dressurmäßigen Ausbildung soll sich das Pferd allmählich von den Hilfen des Reiters einrahmen lassen. Es soll auf immer feinere Hilfen reagieren und vermehrt von hinten nach vorne an das Gebiss herantreten. Dazu muss das Pferd „vor den treibenden Hilfen“ des Reiters sein.

Ein Pferd trägt aufgrund seines Körperbaus den größeren Teil seines Gewichtes auf der Vorhand. Kommt das Reitergewicht dicht hinter der Schulter noch hinzu, wird die Vorhand vermehrt belastet. Es dient also der Gesunderhaltung und Trittsicherheit des Pferdes, wenn die Hinterhand auch schon beim jungen Pferd veranlasst wird, vermehrt nach vorn unter den Schwerpunkt zu treten.

Dies gelingt am besten durch das Reiten von Übergängen, sowohl zwischen wechselnden Gangarten als auch innerhalb der einzelnen Gangarten. In der ersten Zeit sind dazu besonders Übergänge zwischen Trab und Galopp am besten geeignet. In der weiteren Ausbildung und bei verbesserter Balance können auch gerade die Übergänge zwischen Trab und Schritt wertvoll sein für das allmähliche Heranschließen der Hinterhand. Dieses Vorgehen wird aber nur erfolgreich und pferdeschonend sein, wenn der Hals des Pferdes nicht von der Reiterhand eng gemacht

wird und sich das Pferd mit gedehnter Halsmuskulatur ausbalancieren kann. Außerdem sollte beim Reiten von Übergängen die Losgelassenheit und vor allem die Rückentätigkeit weiterhin vorhanden sein.

Durch das richtige und gefühlvolle Reiten von Übergängen werden der Takt, die Losgelassenheit und die Anlehnung weiter gefestigt und der Schwung des Pferdes wird entwickelt.

Das Aussitzen kann erfolgen, wenn das Pferd im Rücken schwingt und willig an die Hand herantritt. Zunächst reicht es vollkommen aus, wenn dies nur Momentweise für einige wenige Tritte erfolgt. Macht sich das Pferd wieder „fest“, sollte zunächst wieder leicht getrabt werden, damit der Rücken wieder schwingt.

Mit fortschreitender Ausbildung werden auch Stellung und Biegung erarbeitet und verbessert. Auf gebogenen Linien wird das Pferd auf beiden Seiten geschmeidig gemacht. Größere Wendungen, die taktmäßig und schwungvoll geritten werden, sind wertvoller als zu enge Wendungen, mit denen zu früh begonnen wird.

Richtige Stellung und Biegung sind nur möglich, wenn die Anlehnung stimmt. Ein Pferd, das im Hals eng ist, kann seinen Kopf nicht im ersten Halswirbel seitlich drehen. Es kippt ab und dreht sich im dritten Halswirbel oder es verwirft sich.

Wenn sich das Pferd von den Hilfen des Reiters relativ gut einrahmen lässt, kann der vorwärts-seitwärtstreibende Schenkel vermehrt eingesetzt werden. Übungen wie Zirkel verkleinern und schenkelweichartiges wieder herausreiten, übertreten lassen auf der offenen Zirkelseite oder später auch das Viereck verkleinern und vergrößern, verbessern die Rückentätigkeit und machen das Pferd in der Rippenpartie geschmeidig. So werden die Grundlagen für die Geraderichtung des Pferdes und auch für die allmählich beginnende Versammlung geschaffen.

Eine gute Grundausbildung bedeutet, das ein Pferd unter dem Reiter willig und durchlässig jederzeit den Hilfen folgt. Das Pferd ist dabei losgelassen und ausbalanciert.

12 Springen und Geländeausbildung

Das Springen und auch das Reiten im Gelände sind feste Bestandteile der Ausbildungsgymnastik des jungen Pferdes.

Die Spezialisierung des Pferdes in einer Disziplin des sportlichen Reitens sollte sich nach der jeweiligen Eignung des Pferdes richten. Sie setzt aber in jedem Fall eine vielseitige, fundierte Grundausbildung voraus.

Die Gewöhnung des jungen Pferdes an unterschiedliche Umgebung, an Hindernisse und an verschiedene Geländeformen erhöhen seine Geschicklichkeit, Geschmeidigkeit und den Gehorsam. Diese Ausbildungsinhalte sollten mit der dressurmäßigen Gymnastizierung Hand in Hand gehen.

Eine vielseitige Grundausbildung, die mit Sachkenntnis und Einfühlungsvermögen aufgebaut wird, ist der beste Garant für die Gesunderhaltung des jungen Pferdes.



Das junge Pferd muss lernen, willig und vertrauensvoll die Hindernisse zu überwinden. Nur ein ausbalancierter Reiter, der die Zusammenhänge der Ausbildung versteht, kann dies gewährleisten.

Die **Springausbildung** beginnt, neben dem Freispringen, mit der Bodenrickarbeit. Zunächst im Schritt und Trab, später auch im Galopp wird das Pferd schrittweise daran gewöhnt.

Bodenrickreihen können sowohl auf gerader Linie als auch sternförmig aufgebaut werden. Letzteres eignet sich besonders wenn mehrere Pferde mit unterschiedlichem Raumgriff gearbeitet werden, so dass der passende Abstand für das jeweilige Pferd leicht variiert werden kann.

Nach etwa vier bis sechs Monaten, in denen neben der dressurmäßigen Grundausbildung die ersten Übungen über Bodenricks, im Gelände, sowie im Freispringen mit niedrigen Anforderungen erfolgt sind, kann mit der eigentlichen **Springgymnastik unter dem Reiter** begonnen werden.

Zunächst wird über einzelne kleine Hindernisse mit oder auch ohne Vorlegstange gesprungen.

Das Aufstellen von Fängen verhindert ein Ausbrechen zur Seite.

Das Pferd sollte lernen, den Sprung in der Mitte zu überwinden.

Wenn das Pferd ruhig und im gleichmäßigen Tempo über das einzelne Hindernis springt, kann mit der Erweiterung zu einer Springreihe begonnen werden.

Springreihen sollten mit passenden Abständen und niedrigen, einladenden Hindernissen aufgebaut werden.

Mit fortschreitender Sicherheit und Geschicklichkeit des Pferdes werden einzelne Sprünge und später Distanzen geübt.

Jedes junge Pferd sollte frühzeitig an das **Reiten im Gelände** gewöhnt werden. Die Aufmerksamkeit, die Gelassenheit, das Gleichgewicht, die Koordination und die Trittsicherheit werden dadurch gefördert.

In den ersten Monaten genügt das regelmäßige Spazierreiten bei geringer Belastung, entweder in der Gruppe oder nur mit einem erfahrenen Führpferd.

Später können auch unterschiedliche Geländeformen die systematische Ausbildung des Pferdes weiter ergänzen.

Ausritte dienen dem mentalen Ausgleich und sind daher eine hervorragende Abwechslung vor und nach den Trainingseinheiten in der Halle und auf dem Reitplatz.



Das Reiten im Gelände macht Reitern und Pferden besonders viel Freude.

Introduction

The aim of all schooling is to produce a horse that is happy, healthy, willing and able to carry the rider in balance, obediently and willingly. By familiarisation, careful education and gymnastics the natural abilities of the horse are maintained and improved.

Only the experienced, sensitive rider can school a horse correctly. Ideally the schooling should be overseen by a teacher observing the rider and the horse.

Proper starting and schooling of a young horse is a lot more complex than generally assumed. Each horse is different, with differing character and temperament – and it is in a phase of constant bodily change both of growth and development.

Only the experienced rider and trainer can judge the various stages of development correctly, therefore avoiding excessive strain or damage to the young horse.

Power of observation, sensitivity and knowledge about the nature and behaviour of the horse should be paramount for rider and trainer.



Maria Günther, international dressage judge and acknowledged trainer:

“The horse should be an equal partner to the rider. Only then can both reach true unity. The rider should look at himself first to find the reason for mistakes during schooling. The horse will respond immediately with resistance to roughness and uncontrolled attitudes. The horse listens to the rider and will echo the behaviour of his partner. With patience and sympathetic understanding the horse will most certainly respond with willingness and motivation to perform – be it in jumping, cross country or dressage.”

1 Character and Nature of Horses

Rider and trainer need to know about the characteristics of horses. This is a basic requirement for riding. Only those who constantly strive to understand the nature of horses will treat them correctly.

Horses are **herd animals**. The herd provides them with protection and security. No horse likes to be alone – this situation has to be introduced gently. Young horses prefer to be in groups rather than being on their own and therefore find it easier to concentrate on the rider when not alone. Training can take advantage of the herd instinct by using older, more experienced horses as leaders.

Horses have a **clear ranking structure**. Rules in dealing with each other assure survival of the herd. Fights for ranking, observed particularly among foals but also among new paddock partners, are influenced by instinct. For defence horses use hooves and teeth and they do so readily. On the other hand horses are very sensitive in dealing with each other and have very noticeable ways to demonstrate curiosity and affection. Every rider has to take into consideration the fact that horses will establish rank within the relationship between human and horse. Only the quiet and firm rider will be accepted by the horse as having the higher ranking.

Horses are **flight animals**. For the herbivore instant flight offers the best protection against every danger. However, horses have differing levels of danger awareness. Insecurity can lead to flight. Panicking horses can “switch off” and become dangerous. The horses tendency to alarm and flight may upset the rider by sudden shying. It is no use to punish the horse for an attitude defined by instinct. Quiet and patient familiarisation with as many new situations as possible offers security and develops confidence in the horse.

Horses are **active animals**. In their natural environment of the steppe wild horses were constantly on the move in order to graze.. Therefore movement, light, air and contact with other horses is important for their well being. In stable management as well as schooling the young horse for riding, its need for movement has to be considered. Variations in training as well as free movement or pasture should accompany it.

Every horse differs in **character** and **temperament**, in preferences and aversions. Their disposition and attitudes can be read for instance in their ears, eyes and movement of the tail.

Horses are not aggressive by nature. They can be rough with each other, noticeably the stallions. But problems in handling stem predominantly from improper treatment or bad experiences.

Good training can be measured not only in the way in which the horses' movement improves under the riders' weight but also by how well their nature and individuality is retained.

The rider needs time, patience and acute powers of observation to read and interpret the horses attitude correctly. Only then can he gain its confidence and affection. He must understand how to differentiate between fear and resistance and react accordingly in schooling and training.



Horses are herd animals.

Horses demonstrating satisfaction and willingness in their daily work offer the best precondition for a **stable and harmonious partnership between human and animal**. With patience, respect for the mentality of each horse and frequent praise these foundations are strengthened.

The needs and characteristics described above have to be taken into consideration especially when schooling a young horse in order to avoid installing fear or resistance.

That does not mean the horse doesn't need a certain set of guide lines. It is decisive to react according to the situation. The confidence of a horse can be shattered or lost quickly by unreasonable treatment. A correction takes month or even years. Unsystematic training or demands made by force often lead to physical or mental damage or premature wear.

The mental development of the horse is of vital importance in schooling and riding. It is the decisive criterion for harmony between human and horse and can only then be positive if the horse's well being is satisfactorily observed in all the demands placed upon it.

2 Rider and trainer for young horses

The partner for a young horse needs to be an **experienced rider** with a balanced seat and sensitive aids. He or she especially needs to be able to sit independently from the hand. He or she shouldn't be too heavy or too tall nor be easily frightened or impatient.

The ability to ride with shorter stirrups and a secure forward seat are among the requisite tools for starting and schooling a young horse. A versatile, trained rider will best be able to respond to the constantly changing centre of gravity of the young horse.



Ingrid Klimke,
international
eventer:

"Appropriate aids to the horse are imperative for successful and proper schooling. They can only be

achieved by listening to the horse and feeling the natural movements.

In my opinion this feeling is learned best by different seat positions with the necessary shifts of the centre of gravity during the various phases of motion in dressage, jumping and cross country. It would be helpful for some dressage riders to canter in the forward seat and vice versa for show jumpers to train in the proper dressage seat. Only perfect balance and true harmony form horse and rider into one unit and enable the rider to remain supple when directing the horse."

The trainer who observes the schooling of a young riding horse from the ground needs a profound theoretical knowledge apart from practical experience. Knowledge of the training scale is as important as knowledge of functional anatomy. Only then will the trainer be able to give valuable advice and help to overcome difficult situations without using unnecessary force or pressure.



Professional training and suitable school horses are important requirements for basic schooling of the rider.

3 Balance of the young horse

For every riding horse, regardless of its use, it is vitally important to be able to balance with the weight of the rider.

An unbalanced horse will usually move all tensed up and with tight muscles in order to compensate for the missing balance. Outward relaxation cannot be achieved.

Without balance physical well being and health are at risk.

But also, relaxation cannot be achieved because no living being feels well without balance.

The rider's ability to adapt to changes in the centre of gravity is vitally important for starting and schooling, because the rider's weight will initially upset the natural balance of the young horse. By nature the horse carries more weight on the forehand. With the added weight of the rider the horse faces a new situation of balance which will have to be mastered in several steps.

The first phase of training aims at gradually bringing horse and rider towards a mutual balance.

At first the horse needs to be able to balance itself with the riders weight, without force and to keep or regain its natural joy of movement. Tight muscles will not accomplish this. It leads neither to balance nor to natural movements. Therefore achieving looseness and relaxation is the central aim of further training.

To further improve inner and outer suppleness and balance the general basic education of the young horse should be varied. Regardless of how talented the horse might be for one discipline, specializing too early is negative because it enforces a monotonous and one-sided strain.

A varied basic education improves skills, suppleness and calmness and best maintains the health of the horse.

4 Age of the horse to start

Generally horses are started at the age of three. Whether this happens some months earlier or later depends upon the development of the individual horse. More important than age is correct and gentle handling. Therefore nothing can be said against starting a young horse at the age of 2½ to 3 years.

In autumn, after coming in from the paddock, it is often better to familiarize young horses with lunge work and light riding than leaving them in the stable without the opportunity for movement. If the horse is well developed it can be started and taught with little effort and careful treatment. A full grown horse is often stronger and some times more strong willed, which can make starting at 3½ to 4 years more difficult for both partners. The most suitable time should be considered for each horse individually.



Manfred Lopp, 30 years technical director at Hannoverian stallion test installation Adelheidsdorf:

“Regarding the right timing for getting the horse used to work and to start schooling it is important to note at what age the horse should be started. Practice has shown it to be easier and more sensible to start riding a horse at three years of age instead of later, when it has become more powerful and stronger. The most important precondition for starting riding is good bodily development. Careful education and familiarisation with all things that go with caring for the horse should possibly begin at a young age.

True education and preparation for riding begins with lungeing. It should be taken very seriously, because already here mistakes can be made that are difficult to repair later. Therefore it is important to proceed step by step. It begins with fitting the bridle and continues via the different stages of lungeing.

Lungeing takes roughly four to six weeks, depending on temperament and aptitude. The daily work should not take more than twenty to thirty minutes.

After lunge work over several weeks the horse has learned to travel towards the bit. Fear and shyness have almost gone and the moment has come to start riding. This calls for a rider with sufficient experience and a secure forward seat. During this period of building trust it is important not to ask too much from the young horse, especially if, by nature it offers a lot.

It must not be forgotten that these horses are still developing and need time to reach maturity.”

5 From pasture to riding horse

Before the real training begins the young horse has to get used to people. This is best done when it is still a foal. The horse has to trust but also respect. This calls for quiet and firm handling.

By leading, tying and grooming the horse gets used to people. Cleaning of the hooves and lifting each leg improves trust. These tasks can be done with foals, yearlings or two year olds.

The change from pasture to stable should be introduced slowly and gradually. Together with changes of diet the need for movement has to be taken into account. A young horse still developing and used to its herd cannot be expected to get used to 23 hours in a stable immediately.

Caring horse people will try to make this transition gradually and leave opportunities for hours of free movement in the paddock during the first phase of getting used to schooling.

Lungeing should begin only when the horse has become familiar with its new surroundings and has gained a certain amount of **trust** and **respect**.

6 Lungeing

Lungeing is highly recommended for **preparing to train** under saddle because

- It gets the young horse used to work
- Helps it to understand the aids and obedience,
- Improves rhythm and looseness.

At first the horse slowly has to get used to the bit, (even better: lungeing cavesson), lungeing girth or saddle respectively. Everything, especially the bit and the saddle need to fit well.

A defined circle or lungeing arena are recommended because they present a **barrier** for the horse and make the work easier. At first side reins should not be used in order to let the horse find its natural balance.

The horse is mainly lunged in trot. In this pace most horses find it easier to acquire a certain looseness and start to let the neck drop. Only when the back begins to swing and the horse is moving in a relatively balanced fashion may side reins be used.

At first the side reins should be fixed long enough to leave the horse without pressure on the mouth, side bar or poll. Gradually the side reins can be shortened. It is important for the horse to stretch towards the bit and not to shorten the neck.



At first the young horse learns at the lunge to travel towards the bit in a relaxed rhythm.

The side reins (triangle, simple or Lauffer reins) have to be of even length and fixed at a length that leaves the line of forehead and nose in front of or just at the vertical.

The training scale is also valid for lungeing. Therefore rhythm is more important than contact to ensure workability of the horse. Rhythm shows balanced and natural movements and looseness. Enforcing contact by using side reins which are too short will lead to resistance and tightness. It prevents looseness and hinders the flow of movement and swing through relaxed muscles.

It is most important that the horse learns and understands the aids taught on the lunge line. At first the driving aids of whip and voice and later the restricting aids of lunge and voice. It will help with schooling under saddle if the young horse can be framed by the aids already learned on the lunge.

Once the horse is prepared for riding the lungeing girth has to be replaced by the saddle. It is best to take the stirrups off. After initial familiarisation they can be attached again but need to be fixed safely. Later they can be dropped to make the horse get used to the touch on it's sides. The stirrups have to be short enough, though, not to touch the elbow and therefore hurt the horse.

Lunge work with a young horse should take no longer than 20 minutes or up to half an hour in order to keep it sound and build stamina. Direction should be changed frequently.

More advice on lungeing correctly can be found in „Guidelines for Riding and Driving“, Volume 6.

7 Presentation

A horse is presented in hand to judge its conformation on a triangular line. Its temperament and correctness of the paces can be tested and judged at the same time.

The triangular line is used mainly at selections for stallions and mares. The straight line is used at tests for riding horses as well as sales.

Therefore each young horse should be familiar with the procedure.



Leading a horse – before turning to the right the left hand is lifted.

The horse is led on the left side. Ideally the leader walks at shoulder level and keeps a **soft, springy connection to the horse's mouth**. Rough or abrupt influence on the bit should be avoided because this disrupts the horse's trust in the hand and discourages relaxation.

Turns are always executed to the right by lifting up the left hand. To control the forward movement a driver follows within a distance of roughly two horses lengths. If necessary he can drive the horse from behind but should avoid loud noises of the whip as this can quickly disturb rhythm and looseness.

In general the horse should go forward with trust and present itself as loose as possible.

When **judging conformation** the horse should stand quietly and attentively. Horses coming into the halt excited or tense will exhibit their quality only briefly or not at all because they almost always swing their backs away and are hard to judge fairly.

8 Starting to ride

Before the first mounting the horse should be lunged, giving the opportunity to move freely and achieve a certain relaxation.

The **first mounting** should take place on the lunge line in a fenced area, preferably in a covered arena. The horse should be held by a helper while a second assists in boosting the rider up. With anxious horses it can make sense to only lie over the saddle at first. It calls for a certain skill to alight softly in the saddle without unnecessary touching of the croupe. The stirrups should be a little shorter to enable the rider to free the horse's back.

After mounting the horse can be left standing to allow it to become accustomed to the weight of the rider. The rider can talk to the horse reassuringly and if possible pat it carefully. With nervous or very uptight horses it may be better to let them walk immediately to avoid building up more tension.

Gradually the horse is led on a larger circle and the lunge is allowed to become longer. If the horse wants to trot one should let it do so.

On the lunge, the horse should learn to react calmly to the weight of the rider, at first in walk, then in trot. Canter should not be prevented however it is usually quite difficult for a young horse to achieve with the unfamiliar weight on its back



After the first mounting careful leading by an experienced helper and frequent praise are especially important.



After being ridden on the lunge several times free riding begins. It is important to choose enough forward movement with only slight contact.

The first exercises should not take too long. Frequent, short periods of training are preferable. At the end of the exercises mounting and dismounting can be practised several times.

Before being taken off the lunge line the horse should get used to a short and stiff whip, which should be carried with the inner hand. Spurs are not recommended at this stage.

In being ridden freely without the lunge the horse learns to walk and trot freely forward under saddle in its **natural tempo** on long straight lines. Following a lead horse makes this a lot easier for the youngster. This option is not used often enough, frequently being employed only after encountering problems.

The rider needs to enforce more than to restrain the tempo offered by the horse. He needs to feel which tempo is right for the horse to find its balance.

The rider maintains only very soft contact with the reins to the mouth. By no means should it be tried to get the horse „on the rein“. **Enforcing position** can lead to resistance as well as head shaking, noticeable disturbances in rhythm, tight back, flattened ears, problems with the mouth and swishing of the tail.

The more forward in rhythm and the less forming by the hand at this stage, the more solidly the correct foundation will be laid.

Riding forward must never over extend the horse or make it rush. It is important to choose the pace that is right for the individual horse. The point is for the young horse to find its balance.

Canter should be accepted if the young horse offers it. The rider uses a forward seat in order not to hinder the horse. Canter for too long should be avoided because at this stage the horse lacks sufficient balance.

The main goal at this stage of schooling is for the horse to find its balance.

Starting a young horse aims at improving trust, education and obedience before the actual training begins. It is especially important to recognize signs of tiring. Diligent observation of the horse is vital for evaluation of its strength.

9 Free Jumping

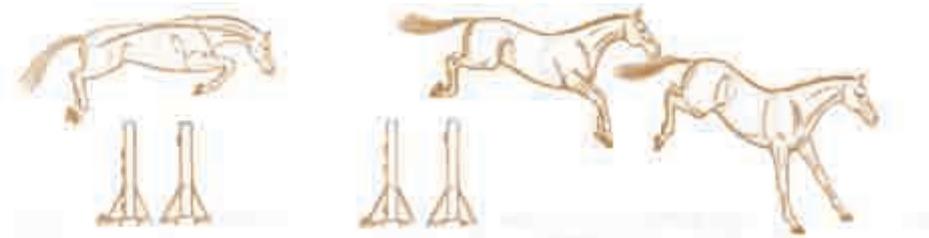
Jumping without the rider offers a change for the horse. It improves basic skills and suppleness and makes the subsequent training for jumping easier.

Before starting, several preparations should be made:

- The horse can jump either without or with halter or with headstall, reins removed.
- In an arena the doors have to be sufficiently high and closed. Mirrors must be covered.
- A jumping lane is formed by wings.
- Jumps set up should be especially inviting.
- Distances between jumps must be correct. (See Guidelines for Riding and Driving, Vol.1)



40



41

A trainer and at least two helpers are necessary. It is important for the horse to get a **positive impression** from jumping. Therefore trainer and helpers have to show correct conduct. Silence and calmness are paramount.

Horses should not jump out of fear but discover enjoyment...

After the horse has been led around for some time at a walk it is left free to loosen up and become accustomed to the wings. It improves trust if the horse is allowed to pass the lane without jumps at first.

For the first time one single obstacle should be used. This should be one pole of 20 to 30 centimeters height with another pole in front to help find the point of take off. Jumping this obstacle five or six times should be sufficient. Elevating the level should be done gradually. Never ask too much.

In larger arenas it is recommended that the horse be **led into the lane** at all times to avoid a pace that is too fast. In smaller arenas the horse can be left alone after it has become used to the task.

After the horse has learned to jump a single, low obstacle fluently the questions can get more difficult during subsequent lessons. It is recommended to gradually develop a row of several obstacles. The construction and demands should be chosen according to the abilities of the individual horse.

It is bad habit to make talented horses that enjoy jumping clear very high obstacles during their first months of training. This can thoroughly disturb the trust of the young horse and must not be allowed.

The height of the obstacles is not important but the way in which they are cleared, the manner, technique and bascule the young horse shows.

The different phases of a jump

10 Beginning basic education

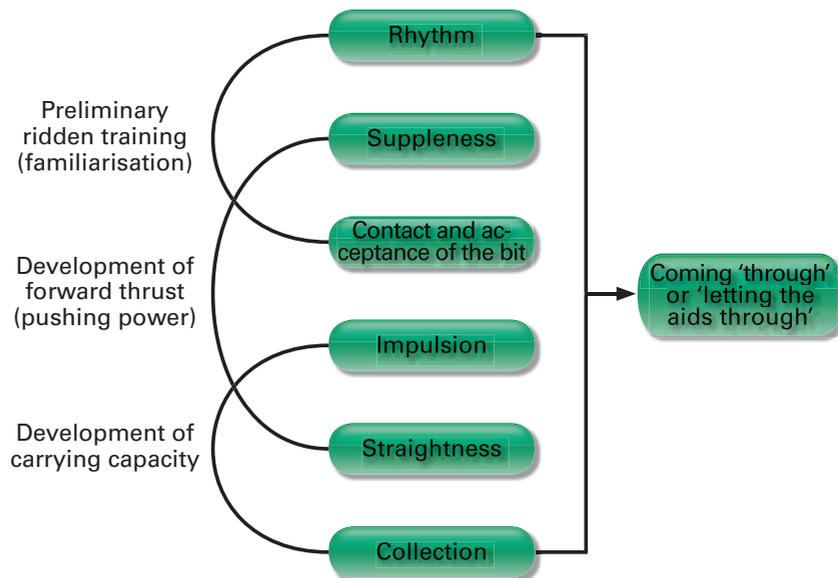
Rider and trainer need to know the different points and phases of the training scale, understand them and need to be able to apply them in practice.

The three points of the familiarisation phase are the main goals during the first weeks and months of training: rhythm, suppleness and contact.

The first aim is consolidation of **rhythm** by keeping a pace adjusted to the particular horse. Riding forward too fast leads to hasty foot-fall sequence and disturbance in rhythm. Forward does not mean a fast pace but activation of the hind quarters to push their load forward energetically, diligently and forcefully.

Even movement in all three paces is of paramount importance. Horses that exhibit inconsistencies or disturbances in their rhythm more often than not have been ridden with too much hand and insufficient driving aids. Or they can't find their natural balance because speeds that are too fast or too slow, or turns that are too tight disturb their balance.

The three main stages of training and the links between the different concepts



Suppleness is the central goal of training which should never be lost sight of. It has to be tested regularly and refined because it is the foundation for all subsequent work.

Suppleness means ability to use muscles without tension, to compress and relax when needed. Suppleness can only be achieved by avoiding force in handling and training.

The horse needs to be content and relaxed to achieve suppleness. Regular handling with sensitivity and sufficient opportunity to move for exercise ensures this. From inner calm outer relaxation and suppleness can be gained quickly.

The supple horse moves with a swinging back and in natural rhythm - forward but without rushing. The rider is able to drive the horse forward. Loosening/suppling exercises warm up muscles, tendons and joints. At the same time the swinging of the back is improved. The hind legs come forward, the horse reaches towards the rider's hand and seeks contact trustingly. Suppleness can be tested by the horse's willingness to stretch from the withers forward and downward, therefore letting the reins slip is one of the most important exercises even at this stage of beginning basic training.

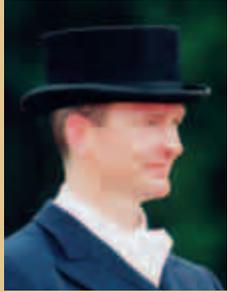
The right amount of **contact** conveys security to the horse enabling it to balance with the rider, move forward in rhythm in all three paces and to swing the back.

In walk the reins are shortened only before starting to trot, otherwise the walk is ridden with loose reins. At trot and canter the young horse is driven towards the gentle passive hand. During the familiarisation phase the rider uses a soft contact but does not enforce position with the hand.



"let the reins slip through the fingers"

The young horse finds balance, rhythm and suppleness easiest with soft contact. This also applies to horses that have been lunged for a certain time and are accustomed to move in position, for instance because they have been prepared for Körung.



Hubertus Schmidt, internationally successful dressage rider:

“Rhythm, suppleness and contact are the foundations for further schooling of the horse. No compromises may be allowed here in order not to obstruct positive development of the

young horse. Even in more advanced horses these basic points of the training scale are to be worked at daily. This is especially important for looseness which must never be lost, even in the most difficult lessons. Only the relaxed horse with secure contact possesses the natural charisma and elegance desired in a harmonious pair of rider and horse. This applies not only to dressage but to all fields of riding.”

With the use of driving aids and thanks to a sensitive hand the horse will travel towards the bit and seek the correct contact by stretching the neck muscles. The line of forehead and nose will be either in front of or on the vertical.

Initially, it will be a relatively low point at which the horse finds contact. The mouth will be roughly at the level of the elbow joint. This is the position in which the desired stretching and relaxing of neck and back muscles will be easiest.

It is incorrect to form the horse's neck by the reins only. A shortened neck creates tension and obstructs balance. Positioning by hand prevents

sufficient forward swing of the hindquarters and with it the flow of movement via a swinging back. Overdoing the bend causes young horses to lose their balance.

Due to insecurity or a lack of balance it can occasionally happen that the young horse will be above the bit or a little behind the vertical. It should never be behind the bit but always travelling towards it. By putting both hands forward the rider can bring the horse back into the desired stretching position. Trust in the rider's hand can be improved and tested by surrendering the reins often.

In teaching young horses, their condition, lack of force and avoidance of over-work are of critical importance. If those criteria are observed, the young horse will not be harmed.

In the early stages of basic training no prescribed figures are asked of the horse. Exercises such as changing on the diagonal or half diagonal, circles and changes of circles and serpentines with rather large turns are suitable to further develop the young horse. Tight turns and changes that will strain the joints suddenly and strongly have to be avoided.



Rhythm and looseness are the primary goals in schooling a young horse.

11 Further basic training

After four to six months the primary basics under saddle should be roughly consolidated: forward in rhythm, supple and relaxed with mostly constant contact where the horse moves towards the rider's hand and stretches.

Gradually the demands can be increased. To what extent depends on the skill of the rider and the abilities of the horse. Furthermore the daily situation plays a role. While the older horse should be settled in its training standard, the young horse suffers from inconsistencies. Ups and downs in its performance, spurts of growth, differing levels of tiredness and the need for movement plus influences of the environment can affect the daily training and with it schooling results.

Even if it shows a clear talent for one specific discipline a young horse should be trained with as much variety as possible. Varied training makes

it more skilled and prevents the horse becoming one-sided. Trail riding, caavaletti work and jumping are the main options.

With progressive dressage training the rider should be able to frame the horse by the aids. It should react to more and more refined aids and travel forward towards the bit. To achieve this the horse has to be "in front of" the driving aids.

By nature the horse carries the largest part of its weight on the forehand. Adding the weight of a rider makes the forehand even heavier. Therefore it is important for maintaining health and balance that the hindquarter is encouraged to travel towards the centre of gravity, even in a young horse.

This is achieved easiest by transitions, either between differing paces or within the paces. At first transitions from trot to canter are most suitable. Later on, with improved balance, transitions from trot to walk can be valuable for gradually drawing in the hindquarters. This will only be successful if the horse's neck is not shortened by the riders hand and if the horse can balance with neck muscles stretched forward. Furthermore, riding of transitions should include suppleness and swing of the back. By correct and sensitive transitions rhythm, suppleness, contact and momentum will be improved.

Sitting trot may be performed if the horse swings through the back and travels forward willingly towards the hand. At first it is sufficient to do it for only a few steps. If the horse locks up rising trot should be established again to reinforce the swinging back.

With progressive training bend and turns are worked at and improved. By riding large turns the horse is made supple on both sides. Larger turns executed in rhythm and with momentum are more desirable than tight turns asked for too early.

Correct bending and turning are only possible if the contact is correct. A horse which is tight in the neck cannot bend at the first vertebra. It bends only at the third vertebra or twists.

Once the horse can be framed by the riders aids the forward-sideways leg may be used more. Demands like reducing or enlarging the circle by traversing, traversing at the open side of the circle or travers and renvers, improve the swing of the back and make the horse more supple through the ribcage. This builds the foundation for straightening of the horse and slowly beginning collection.

Good basic training creates a horse that follows the riders aids willingly and remains supple at all times. The horse is relaxed and balanced.

12 Jumping and cross country training

Jumping and riding cross country are important factors in the training of young horses. Any special discipline in sports oriented riding should be chosen according to the aptitude of the horse. Whatever it may be, it always has to be preceded and accompanied by a well rounded and varied basic education.

Getting the horse accustomed to different surroundings, obstacles and various surfaces improves dexterity, suppleness and obedience. These activities may be incorporated as part of any general gymnastic work or dressage education.

A versatile basic education, built on knowledge and sensitivity, offers the best guarantee for the young horse to remain healthy.



The young horse has to learn to clear obstacles willingly and trustingly. Only a balanced rider who understands the principles of training can guarantee this.

As in free jumping, **training in jumping** under saddle begins with small verticals. First in walk and trot and later in canter, as the horse becomes familiar with this task.

Rows of verticals can be erected on a straight line or formed as a star. This pattern is recommended where several horses with different lengths of stride are to be worked. The correct distance may be achieved by slightly varying the take off point.

After four to six months of basic dressage education, small verticals and free jumping over low obstacles, the actual **training for jumping under saddle** may begin.

At first, single obstacles with or without a pole in front may be jumped.

Wings prevent the horse running out to the sides. The horse should learn to clear the jump in the centre.

As soon as the horse jumps calmly and maintains an even tempo, a row of obstacles can be introduced.

Jumping rows should be erected with correct distances and with low, inviting obstacles.

As skill and competence improves, the horse may be trained to jump single obstacles and varied distances.

Every young horse should be familiarised early with **trail riding**. This improves attentiveness, calmness, balance, coordination and sure footedness

During the first months regular easy trail rides are sufficient, either within a group or with one experienced lead horse.

Later, variations in terrain may compliment systematic education.

Trail rides help to relax the horses mind and are highly recommended as a change and diversion before or after training in the arena.



Trail riding is fun for riders and horses alike.

Die Ethischen Grundsätze des Pferdefreundes

1. Wer auch immer sich mit dem Pferd beschäftigt, übernimmt die Verantwortung für das ihm anvertraute Lebewesen.
2. Die Haltung des Pferdes muss seinen natürlichen Bedürfnissen angepasst sein.
3. Der physischen wie psychischen Gesundheit des Pferdes ist unabhängig von seiner Nutzung oberste Bedeutung einzuräumen.
4. Der Mensch hat jedes Pferd gleich zu achten, unabhängig von dessen Rasse, Alter und Geschlecht sowie Einsatz in Zucht, Freizeit oder Sport.
5. Das Wissen um die Geschichte des Pferdes, um seine Bedürfnisse sowie die Kenntnisse im Umgang mit dem Pferd sind kulturgeschichtliche Güter. Diese gilt es zu wahren und zu vermitteln und nachfolgenden Generationen zu überliefern.
6. Der Umgang mit dem Pferd hat eine persönlichkeitsprägende Bedeutung gerade für junge Menschen. Diese Bedeutung ist stets zu beachten und zu fördern.
7. Der Mensch, der gemeinsam mit dem Pferd Sport treibt, hat sich und das ihm anvertraute Pferd einer Ausbildung zu unterziehen. Ziel jeder Ausbildung ist die größtmögliche Harmonie zwischen Mensch und Pferd.
8. Die Nutzung des Pferdes im Leistungs- sowie im allgemeinen Reit-, Fahr- und Voltigiersport muss sich an seiner Veranlagung, seinem Leistungsvermögen und seiner Leistungsbereitschaft orientieren. Die Beeinflussung des Leistungsvermögens durch medikamentöse sowie nicht pferdegerechte Einwirkung des Menschen ist abzulehnen und muss geahndet werden.
9. Die Verantwortung des Menschen für das ihm anvertraute Pferd erstreckt sich auch auf das Lebensende des Pferdes. Dieser Verantwortung muss der Mensch stets im Sinne des Pferdes gerecht werden.

Die Deutsche Reiterliche Vereinigung (FN) setzt sich nachhaltig für die Verbreitung und Einhaltung der „Ethischen Grundsätze des Pferdefreundes“ ein. Es wird als Ziel angestrebt, das jeder Pferdesportler, -züchter und -halter diese Prinzipien zur Grundlage seines Handelns macht.

Breido Graf zu Rantzau

– Präsident der Deutschen Reiterlichen Vereinigung (FN) –

Ethical Guidelines for the Horseman

1. Whoever deals with horses takes responsibility for the living being under his care.
2. Management of a horse has to be adjusted to its natural needs.
3. Physical and mental well being of the horse has top priority regardless of the horses use.
4. Man has to respect each horse individually, regardless of its breed, age and gender as well as its use either for breeding, leisure riding or sports.
5. Knowledge about the history of the horse, its needs and the way to handle it are values of cultural importance. They are to preserve and to teach and to convey to future generations.
6. To be around horses is important for personal development especially for young people. This importance has to be acknowledged and encouraged.
7. Humans who aim to practice sports together with a horse have to train themselves and the horse. The aim of all training is reaching the highest possible harmony between human and horse.
8. Use of a horse in sport as well as in general riding, driving and vaulting has to be orientated according to its aptitude, its ability and its will. To influence its performance either with drugs or unsuitable influence by man is to be disapproved of and has to be punished.
9. Man's responsibility for the horse includes its life's end. This responsibility always has to be carried out according to what is best for the horse.

The German National Equestrian Federation (FN) enforces strongly to spread and keep the „Ethical Guidelines for the Horseman“. It is desired for every rider, breeder and owner to act according to those principles.

Breido Graf zu Rantzau
– President of German Equestrian National Federation (FN) –

Der Inhalt dieser Broschüre basiert auf den Texten der Richtlinien für Reiten und Fahren.



**Die Deutsche Reit-
lehre – Der Reiter,**
ISBN 3-88542-334-0;

**Die Deutsche Reit-
lehre – Das Pferd,**
ISBN 3-88542-335-9.

176 bzw. 160 Seiten
mit vielen farbigen
Fotos u. Zeichnungen,
Format 190 x 250 mm,
gb.

Zu beziehen im **FNverlag**, Warendorf.

Internet: www.fnverlag.de

Bestellhotline: (0 25 81) 63 62-1 54 /-2 54

Impressum

Deutsche Reiterliche Vereinigung e.V.
Bundesverband für Pferdesport und Pferdezucht
Fédération Equestre Nationale (FN)
Abteilung Ausbildung
48229 Warendorf

Telefon: (0 25 81) 63 62-0
Telefax: (0 25 81) 63 62-208
Internet: www.pferd-aktuell.de
E-Mail: fn@fn-dokr.de

Text: Susanne Miesner, Martin Plewa
Übersetzung: Petra Schlemm
Fotos: Thoms Lehmann, mit freundlicher Genehmigung des
FNverlages entnommen aus „Die Deutsche Reitlehre – Der Reiter“
und „Die Deutsche Reitlehre – Das Pferd“

Stand: November 2005

Schutzgebühr: 5 Euro

Alle Rechte vorbehalten. Nachdruck oder sonstige
Vervielfältigungen, auch auszugsweise, nur mit
schriftlicher Genehmigung gestattet.



Das ist unser Ziel -
dafür treten wir an!

